

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Am einen Augenblick.

Von Senz Lornfen.

Landrichter Ewens schaute aufmerksam auf die Angeklagte, die ein Gerichtsdiener auf ihren Platz geleitete. Die Geschworenen setzten sich, die Unruhe im Saal wich langsam einer gespannten Neugier.

Ewens suchte einen bekannten Zug im Gesicht der jungen Frau. Er fand ihn bald; sie stand in einem Sonnenkreis, er konnte jedes Spiel der Haut erkennen.

Es war wirklich die kleine Nelly Eiting, die nun als Frau Wall vor ihrem Richter stand. Ein Zweifel war nicht mehr möglich.

Ablehnen — dachte Ewens im ersten Augenblick. Unfinn — sagte er sich dann. Wie käme er darauf. Was vor zwölf Jahren, beinahe in der Kindheit gewesen war, ging keinen an. War ja auch nur erbärmlich einseitig gewesen, eine Tanzstundenbekanntschaft, die er von fern verehrt hatte, er, der Ungeachtete, Zurückhaltende. Was mußte Nelly Eiting noch von dem Primaner, der ein paar Jahre auf der Schule ihrer Heimatstadt ging, wie er von fern erötend gegrüßt und drei- oder viermal mit ihr eine Polka gesprungen hatte.

Ewens hatte seinen Gleichmut wiedergefunden. Fast neugierig sah er auf die Angeklagte. Wirklich, sie hatte gehalten, was sie damals als Sechzehnjährige versprochen hatte. Die Zeitungen hatten schon davon geschrieben von der anmutigen Mörderin — ja, Mörderin hatten sie schon geschrieben, obgleich der Tatbestand durchaus nicht völlig geklärt war. Man mußte wohl Totschlag oder einen Zustand krankhafter Ueberreizung annehmen, auch trotz der sehr ausdrücklichen Erklärung der Angeklagten, die wiederholt niedergelegt hatte, sie hätte mit Vorbedacht und ohne Erregung gehandelt.

Ewens konnte sich eines leichten Grauens nicht erwehren. All seine männlich ritterlichen Empfindungen sträubten sich dagegen, an die Folgen seiner Entschlüsse zu denken. Wie so oft schien ihm die vieljährige Faust das grausamste Martyrium des geistigen Menschen, am furchtbaren aber für die Jugend einer Frau. Zehn, fünfzehn Jahre würden wohl fallen, vielleicht würden im vorliegenden Fall mildernde Umstände gefunden, etwas abgelaufen. Die Mentalität des Weibes ließ sich ja am wenigsten durch ihr eigenes Gehirn messen. Was sie Ruhe und Vorbedacht nannte, war vielleicht gerade eine Sinnlosigkeit, die ihr jede Beherrschung außer der der Glieder genommen hatte. Die ganzen Umstände sprachen zu ihren Gunsten, wenn auch nicht zu ihrer Rechtfertigung.

Sie hatte gewußt, daß ihr Mann sie, Nelly Eiting, in ihrem eigenen Hause betrog, wenige Wochen nach ihrer Eheschließung, und nicht mit einer allein; daß

der, der sie selbst wahrscheinlich mit allen Mitteln seiner Lebensroutine überwältigt hatte, sie nach kürzester Frist kaum anders als eine seiner Skotten würdigte.

Ein paar Monate hatte sie es ausgehalten, dann war sie niedergebrosen, war der Entschluß gekommen, der zugleich der Abschluß von Nelly Etings Jugend war. In jener unsäglichen Verzweiflung und Enttäuschung hatte sie zum Revolver gegriffen und ihn erschossen.

Den Täter erschossen. Sonderbar — dachte Ewens plötzlich —, daß sie nicht mehr den Mut gehabt hatte, die Waffe noch gegen sich selbst zu richten. Sie wußte doch, was ihr bevorstand.

Das Verhör hatte begonnen. Nelly Eiting stand aufrecht am Holzgitter und erzählte mit klaren Worten so unumwunden wie damals, als sie das erste Mal nach der Tat verhört wurde. Kollege Marx hatte davon erzählt.

Der Sonnenchein spielte in den Saal, die Staubköhren drehten sich langsam wie ewige Gewinde von den Fenstern zu Boden.

Ewens spielte mit dem Bleistift, er gab sich den Anschein überlegener Ruhe. Und doch fühlte er sich verstört durch die Worte der Angeklagten. Seltsam, dachte er, hättest du sie durch einen Zufall später einmal wiedergesehen, wer weiß, ob nicht euer beider Leben eine andere

Richtung genommen hätte. Er lächelte fast, mußte wieder an seine beinahe närrische Schülerleidenschaft denken und fühlte sich doch etwas in ihr befangen. Die Erinnerung an die erste, noch fast knabenhafte Neigung weckte eine zweispaltige Mitterlichkeit.

Die gemeinsamen Stunden von einst wurden lebhafter, er erkannte Nellys schnelle, rasche Bewegungen, die er damals auf einem Schülerausflug im Sommer bewundert und geliebt hatte. Und er mußte sich plötzlich vorstellen, daß er nach dieser Verhandlung, die über das Leben der Frau entschied, selbst frei einhergehen würde, am Abend vielleicht zum Stat, morgen ins Theater. Und daß diese stärkste Verkörperung weiblichen Lebens, die er je gesehen hatte, in ihre Zelle zurückkehren würde, ohne Freiheit, ohne Bewegung, die ihr Ureigenstes war. Auf zehn, zwölf Jahre, immer auf eine Spanne Zeit, die sie töten würde.

Der Gedanke schlug ihn fortpelzig; selten war ihm die Empfindung des gebundenen Willens so abgründig erschienen.

Die Sonne fiel über Tische und Altentücher, über die grauen Köpfe der Geschworenen und über Nelly Eiting. Und einen Augenblick sah er, wie sie mitten im Wort aufseufzte und in die Sonne schaute. — Ein Mitleid mit ihrer Bewegung durchzuckte Ewens. Er suchte sich dagegen zu wehren, aber er hatte das Gefühl, daß er sie als einziger unter all den fremden Augen verstanden hatte.

Sein Blick blieb erregt auf ihrem Antlitz, in dem sich jetzt, während sie lebhafter sprach, all ihre Leidenschaftlichkeit ausdrückte. Er sah ihre schlanken Arme, die ihre Worte begleiteten, und die Unbegreiflichkeit packte ihn, daß dies Weib sein Leben, seine Schönheit in der Einsamkeit würde begeben müssen. Ewens' Miene wurden viel strenger; er zürnte über seine kindische Empfindsamkeit, wollte nur Nichter bleiben. Du bist zu jung, dachte er, Zugen müßte ein Ablehnungsgrund sein dürfen. Er kämpfte ja sonst gegen alle gefühlsmäßige Lustig in Frauenprozessen, wußte sich vorverfehen, daß er selbst heute dem nachzugeben drohte. Und doch blieb eine tiefe Bitterkeit gegen das Unabwendbare, daß diese Frau, an deren Schönheit zehn Jahre lang die Welt Freude gehabt hatte, die die Freude kaum gegeben hatte, zu der sie berufen war, nun in der Zelle sterben mußte. Eine unfaßliche Verschwendung gegen die Schöpfung dünkte es ihn, eine Unnatur. Würde man sie rasch zerlösen, wenn sie nicht sein durfte. Aber sie verdorren zu lassen, schien ihm gemein gegen Volk. — Der alte schwerhörige Senatspräsident, der die Verhandlung führte, hatte die Angeklagte aus der Verfassung heraus dichter vor den Tisch treten lassen. Er horchte mit offenem Mund, die Hand an der Ohrmuschel.

„Ich verstand nicht, damit umzugehen,“ erklärte sie, „sonst wäre alles anders gekommen. Ich habe fünf Patronen in den Revolver geladen, die viel zu klein waren.“



Abfahrt der deutschen Delegation nach London.

1. Reichskanzler Fehrenbach, 2. Außenminister Dr. Eimons, 3. Dr. Mayer, der deutsche Gesandte in Paris, 4. Staatssekretär Albert.

F. Gerlach.